

Andreas Kremer

Bewerbung: Bundesparteitag Die Linke



Lebenslauf: IT Branche, Betriebsrat, IG Metall, hier verschiedene Funktionen, u.a.: Vertrauenskörperleitung, Tarifkommission, Delegierter ITK. Familie: verh. 2 Kinder.
Politik: Schülerbewegung, KBW, WASG, Die Linke.

Hiermit bewerbe ich mich mit dem Votum des Bezirksverbandes Berlin-Spandau für ein Mandat zum 7. Bundesparteitag der Linken!

Wofür ich eintreten will und was mir am Herzen liegt:

1. Schlechte Streitkultur überwinden. Wir sollten das Verbindende suchen und nicht das Trennende. Die große Kunst der Linken scheint darin zu bestehen, selbst Unterschiede dort zu „entlarven“, wo es gar keine mehr gibt. Jeder will andere überzeugen, sich selber überzeugen zu lassen wird hingegen als Kränkung empfunden! Gegenseitiges Lernen scheitert so am Bedürfnis nach persönlicher Selbstaufwertung oder beruflichen Interessen innerhalb der Linkspartei.

Das wichtigste Argument der Kollegen lautet bis heute: Die „Kommunistische Idee“ ist eigentlich gut aber sie scheitert an der Natur des Menschen. Ihr Linken seid doch selbst das beste Beispiel dafür, denn auch ihr könnt euch nicht einigen und bekriegt euch gegenseitig! Einigkeit ist ein wichtiger Teil unseres eigenen Anspruches!

Wir sollten Solidarität vorleben. Auseinandersetzung über politische Themen ist wichtig aber wir sollten uns nicht dabei „auseinander“ - „setzen“! Dazu will ich meinen Beitrag leisten.

Unsere Partei erfüllt Arbeitgeberfunktion und ist eingebettet im Kapitalismus. Professionelle Politiker sind zwar nötig, dennoch sollten wir kein kapitalistisches Unternehmen werden, wo unser „Gewinn“ die Wählerstimmen und unsere „Produktivität“ die Attraktivität ist, wie sie in den Medien dargestellt wird. Denn das wird:

A. unweigerlich zu opportunistischer Politik führen und

B. wir werden untereinander genau die kapitalistische Konkurrenz entwickeln, die in einem normalen Unternehmen stattfindet: Jeder gegen jeden, persönliche Vorteile werden in den Nachteilen des Anderen gesehen.

2. Wir brauchen eine genauere Definition von dem, was wir als „Links“ bezeichnen. Was ist das kleinste „Radikale Gemeinsame“? (= span. Wurzel)

Solange jeder linke Politik nur für sich selber definiert, nur als Opposition zu dem, was sich als Rechts darstellt, wird unsere Politik ein Spielball der Herrschenden sein, geprägt durch Zeitgeist, Moral oder einer, von wem auch immer geprägten „political correctness“.

Die durchaus wichtigen Themen „Gleichheit“ und „Gerechtigkeit“ reichen da bei weitem nicht als Grundlage aus!

Denn die Notwendigkeit von Gleichheit und Gerechtigkeit, wird meines Erachtens nach, bereits von der Mehrheit der Menschen, sowie auch von den politischen Parteien nicht bestritten.

Heute kann niemand mehr „unpopuläre Maßnahmen“ damit rechtfertigen, dass er selber auf Kosten anderer reicher werden will. Die zunehmenden Ungleichheiten in Deutschland und weltweit werden eher als unangenehmer Nebeneffekt, der angeblich zu erfüllenden ökonomischen Notwendigkeiten betrachtet. Und durchaus sogar kritisch. Aber es hat natürlich keine Konsequenzen!

Dafür bestimmt die Argumentation der „Sachzwänge“ erfolgreich Politik und Mainstream, auch bei der Linken und insbes. in Regierungsverantwortung! Solange das so ist, fehlt eine grundlegende, dennoch alte linke Erkenntnis:

„Die Menschheit unterm Kapital ist Objekt einer sich verselbstständigten, widersprüchlichen Dynamik, die sie selbst, unbewusst und marktvermittelt hervorbringt“.

Tatsächlich ist die kapitalistische Realität noch viel erschreckender als eine, hinter den Kulissen ablaufenden, allmächtigen Herrschaft von irgendwelchen superreichen Bösewichten - so abstoßend und verwerflich das Verhalten einzelner egomanischer Akteure auch sein möge.

Der Kapitalismus und auch alle vorausgegangenen menschlichen Gesellschaften sind dadurch gekennzeichnet: **„dass der Produktionsprozess die Menschen, der Mensch aber noch nicht den Produktionsprozess bemeistert!“** Dieser Prozess der Selbstbewegung des Kapitals konstituiert sich **"hinter dem Rücken der Produzenten"**. Diesen gegenüber gelten die fetischistischen Verwertungsformen des Kapitals **in ihrem bürgerlichen Bewusstsein, als eine selbstverständliche Naturnotwendigkeit.** (Karl Marx)

Die Menschen sind in ihrem Denken aber weiter als viele Linke meinen, denn sie spüren diesen kapitalistischen Selbstläufer, der sich durch Perspektivlosigkeit und drohende Katastrophen bemerkbar macht. Und sie haben Angst, weil ihnen ihre eigene Machtlosigkeit – und nicht nur ihre eigene, Tag für Tag vorgehalten wird.

Bewegungen wie **Extinction Rebellion** oder **Fridays for Future** sind erfolgreich, und zwar unabhängig davon, ob man diesen Bewegungen sektenhafte Panikmache, Vorbereitung eines weiteren Angriffs auf den Lebensstandard, eine Spaltung in Jung und Alt oder Sponsoring durch das Kapital zur Einleitung eines New Green Deals oder/und der Wiedereinführung von Atomkraftwerken (wohl zu Recht) vorhalten kann. Die Akzeptanz dieser Bewegungen hat dennoch seine Berechtigung!

Die Menschen merken, dass es hier eine größere Problematik gibt, die sich nicht einfach durch das Vorhandensein einer herrschenden Klasse erklären lässt!

Und hier beginnt wirkliche Radikalität, die dennoch einer breiten Masse von Menschen verständlich sein kann! Ab hier würden wir das Pferd mal von vorne aufzäumen!

Die einfachste Antwort und Perspektive auf diese Sachzwang-Argumentation, kann meiner Meinung nach am besten mit dem Begriff der „Wirtschaftsdemokratie“ zusammengefasst werden.

Ich verstehe zwar unter Sozialismus nichts anderes, habe aber auch die „Diktatur des Proletariats“ so gesehen. Karl Marx meinte damit eine demokratisch gelenkte Ökonomie. Dennoch erreichen wir mit diesen Begriffen die Menschen nicht, denn diese haben andere Begriffs-Deutungen und haben auch schlechte Erfahrungen gemacht. Also letztlich sollte doch der Inhalt zählen!

Alle reden von Demokratie und befürworten diese vehement. Aber innerhalb der Ökonomie, die „über Wohl und Wehe der Menschen entscheidet“, wird sie anscheinend nicht für nötig erachtet. Offensichtlich deshalb, weil auch wir die Unterwerfung unter die Erfordernisse des Kapitalverwertungsprozesses für selbstverständlich halten.

„Aber was ist schon der afrikanische Fetischismus gegenüber dem europäischen, bei dem die gesamte Regelung der gesellschaftlichen Produktion, die über Wohl und Wehe der Menschen entscheidet, der Eigendynamik der Mach-Werke überlassen wird!“ (Wolfgang Fritz Haug, Vorlesungen zur Einführung ins »Kapital« 2005, 162) (Aus: Jan Rehmann: „Ist linke Religionskritik veraltet? Thesen zum Dialog zwischen Marxismus und Christentum“)

3. Lohnkämpfe:

Laut Karl Marx ist der Preis der Ware Arbeitskraft bereits weit unter seinen Wert gesunken, wenn in irgendeiner Weise staatliche Subventionen notwendig sind, um die Reproduktion der Arbeiterklasse als Ganzes (!!!) zu ermöglichen. In Deutschland ist somit der Preis der Arbeitskraft bereits weit unter seinem Wert!

In diesem Zusammenhang muss es zulässig sein, die Einwanderung von billigen Arbeitskräften aus anderen Ländern, die dort Erziehung und Ausbildung erhielten, kritisch zu betrachten! Lohndrückerei erzeugt Widerstand innerhalb der arbeitenden Menschen und da wir es nach wie vor mit einem bürgerlichen Bewusstsein zu tun haben (das herrschende Bewusstsein ist das Bewusstsein der Herrschenden!) wird dieser Widerstand die notwendige internationale Solidarität gefährden.

Es ist nicht konstruktiv, sich über ein rassistisches Bewusstsein dieser Teile der Arbeitenden zu beschweren. Es ist unsere dringende Aufgabe, die weltweiten Kapitalinteressen aufzuzeigen, die über zunehmende ökonomische Konkurrenz wieder Kriege anzetteln und die Menschen in die Tragödie eines Dritten Weltkrieges führen könnten. Internationale Solidarität bedeutet Fluchtursachen aufzeigen und bekämpfen, denn Formen der Barbarei sind in der Peripherie bereits deutlich erkennbar! Die Menschen in den Ländern, die in den 60-er Jahren eine nachholende Modernisierung einleiten wollten, auch mit Unterstützung der damaligen Sowjetunion, sind mit Hilfe religiöser Gruppen wieder in einen Zustand der Vor-Aufklärung zurückgeworfen worden um sie billiger ausbeuten zu können und zusätzliche Konkurrenz zu verhindern. Die Kriege haben keinen anderen Sinn! Das müssen wir benennen und die Sorgen der unbewussten Arbeitnehmer vor einer weiteren Senkung des Wertes der Arbeitskraft ernst nehmen. Vor allem sollten wir darüber reden dürfen!

Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit!